

Hanusch als Mensch

Zum Schluß der Lebensgeschichte Ferdinand Hanusch' noch einige schlichte Worte über seine Menschlichkeit. Es wäre ein anmaßendes Beginnen, die kraft- und gehaltvolle Individualität, die reiche, tiefe und harmonische Wesensart und die wunder-same Seele mit den viel zu ärmlichen Ausdrucksmitteln der Sprache erschöpfend und gebührend würdigen zu wollen. Die überragende Persönlichkeit Hanusch' ist mit seinem ganzen Schaffen, mit seinem monumentalen Werk innigst und untrennbar verwoben, denn er gab sich seiner Lebensaufgabe restlos, mit ganzer Seele und mit der ganzen Kraft seines Organismus hin. So wie Hanusch ein Feind alles äußeren Tands und Zeremoniells war, haßte er auch inhaltloses, phrasenreiches Geschwätz. Er selbst befließte sich stets nicht nur in seinem Gehaben größter Schlichtheit, sondern auch in seiner Sprechweise eines einfachen, klaren Ausdruckes und einer prägnanten Kürze. Der Tonfall seiner Stimme war sonor und wohl lautend, seine Beweisführung kräftig und überzeugend.

Seine Wesensart wirkte trotz ihrer oft wortkargen Schlichtheit bezaubernd, denn es strahlte aus ihm die warme Glut und Liebe einer gütigen reinen Seele zu allen Menschenbrüdern. Sein Wissen war von einer Vielseitigkeit, seine Erfahrungen und seine Urteilskraft von einer Reife und Zielsicherheit, die immer wieder verblüffte und überraschte. Dieser in seiner Jugend vom Schicksal hart verfolgte, aber im Herbst seines Lebens reich gesegnete Mensch war das Vorbild männlicher harmonischer und ausgeglichener Schönheit. Seine durchgegeistigten Züge waren erhellt von einem seelischen Frieden. Es war bewundernswert, zu beobachten, wie dieser einfache Sohn des Proletariats unter den ersten Würden-trägern des Staates, in den ersten Kreisen der Welt des geistigen Adels und der Wissenschaft sich bewegte; seine schlichte Vornehmheit, seine ungezwungene Selbstsicherheit, seine überlegene Ruhe, sein unaufdringliches, aber doch stolzes Selbstbewußtsein, der Adel seiner Persönlichkeit waren so bezwingend, fügten sich so harmonisch auch in den prunkvollsten

Rahmen, als wäre Hanusch ein Fürst aus vornehmster Erziehung. Seine Freunde schätzten und bewunderten ihn, seine Feinde begegneten ihm mit scheuer Achtung und geheimer Verehrung.

Bezeichnend für den inneren Seelenadel des Verstorbenen war seine Stellungnahme zu religiösen Auffassungen. Seine reichen Erfahrungen auf allen Gebieten des täglichen Lebens und seine hohe geistige Kultur veranlaßten ihn, allen Anschauungen und Empfindungen seiner Mitmenschen auf diesem Gebiet mit verständnisvoller Achtung zu begegnen. Er selbst aber rang sich schon in früher Jugend zu vollkommener Freiheit durch und trat der Vereinigung der Freimaurer bei, mit der er während seines ganzen Lebens innige Beziehungen aufrechterhielt.

Seine ganze Arbeitskraft war der Arbeiterbewegung gewidmet. Er bemühte sich nicht um die wichtigen Funktionen, die ihm im Laufe der Jahre im Parteileben übertragen wurden, sie mußten ihm förmlich aufgedrängt werden. Hatte er aber einmal eine Aufgabe übernommen, so stellte er uneigennützig seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der Sache. Oft erzählte er in Freundeskreisen, daß er als Staatssekretär, wegen notwendiger repräsentativer Auslagen, mit großen finanziellen Sorgen zu kämpfen hatte. Bei der Gründung der Hammerbrotwerke im Jahre 1908 wurde er der Behörde gegenüber als Mitinhaber auf dem Firmaschild genannt; mehr als die Ehrung hat ihm auch diese Funktion nicht eingetragen.

Was Hanusch für die Öffentlichkeit menschlich hervorhebt, ist seine Wesensart. Vermittelnd, versöhnend, ohne Zornesausbrüche, ein Mann mit eisernen Nerven, unermüdlich eingreifend, stets neue Auswege auch in den heikelsten Situationen weisend, das ist Hanusch' Art. Als Redner war er mit seiner tiefen Stimme, seiner sachlichen Form, schön im Aufbau und in der Wahl der Ausdrücke, der Mann, der alsbald zu den Herzen der Hörer fand und sie nun weiterführte. Er sprach stets eindringlich, überzeugend, nicht aufdringlich, manchmal spöttisch witzelnd, stets wahrheitsliebend und gerecht urteilend, immer wirkungsvoll. Man mußte ihn in den Versammlungen, wo er als Abgeordneter auftrat, gehört, man mußte ihn im Parlament kennengelernt haben, um ihn und seinen inneren Menschen zu verstehen.

Hanusch liebte die Kunst. Wer Gelegenheit hatte, mit ihm Musik zu hören, konnte förmlich die Schwingungen seiner Seele vernehmen.

Man kann, um Hanusch richtig zu verstehen, daran nicht vorbeigehen, seine Teilnahme an dem Kampf der Gleichberechtigung der Frau zu erwähnen. Dies kam im Gewerkschaftsleben, in der Agitation und in den Referaten bei den Unionstagen der Textilarbeiter, in Diskussionen in Wort und Schrift über die Frage der organisatorischen Mitarbeit der Frauen usw. zum Ausdruck.

Im Fachblatt, das seit Ende 1908 ohne Unterbrechung von dem arbeitseifrigen Genossen H ü b e l geleitet wurde — vorher abwechselnd von den Genossen Roscher und Schiller — nahm Hanusch hin und wieder zu Organisationsfragen Stellung. Aber dies war verhältnismäßig selten. Einige Male ist er auch in anderen Schriften anzutreffen, so in den Blättern der Gewerkschaftskommission. Besonders häufig aber ist er, wie schon erwähnt, im eigenen Fachblatt als Feuilletonist aufgetreten, wo er Erleustes und Erlebtes wiedergab.

Ferdinand Hanusch war das wertvolle Glück eines harmonischen Ehelebens beschieden; er sprach in seiner angeborenen Bescheidenheit nie oder wenig von seinen persönlichsten Interessen. Er führte kein großes Haus, gab keine Gesellschaften, lebte bis zuletzt in seiner sehr bescheidenen Proletarierwohnung. Soweit sein Lebensberuf ihm Zeit ließ, lebte er seiner Dichtung und seiner Familie, an der er mit zärtlicher Liebe und Sorge hing.

Zwei Söhne und eine Tochter trauern um ihren Vater. Er hat seinen Kindern eine gute Erziehung zuteil werden lassen, kein Opfer gescheut, um ihnen mehr an Wissen zuzuführen, als es ihm selbst schulmäßig zu erwerben möglich war. Seiner Frau aber muß ehrend gedacht werden, denn ihrer aufopfernden Liebe, ihrer Überzeugungstreue muß es gedankt werden, wenn Hanusch, befreit von anderen Sorgen, so Gewaltiges zu leisten vermochte. Möge die brave Frau in der Anerkennung, die ihrem Manne wird, auch einen Teil für sie gedacht hinnehmen!